



Die Isar in ihrem Oberlauf taugt auf jeden Fall als Postkarten-Panorama. Doch das wilde Idyll ist bedroht.

(Foto: Wolfgang Lorenz/LBV)

Wo der Huchen haust

Auch die deutsche Tamariske und der Kiesbank-Grashüpfer sind fast ausgestorben – im Oberen Isartal sind sie noch zu sehen. Nicht nur das macht das Gebiet schützenswert

Von Ruth Schormann

Groppe und Huchen, die Gelbbauchunke und der Kammmolch – sie alle sind kaum mehr in freier Natur zu entdecken, sie alle stehen auf der Roten Liste.

Einen letzten Rückzugsort finden diese Tiere mit ebenfalls sehr seltenen Pflanzen im Oberen Isartal bei Geretsried in Oberbayern. Das gesamte Gebiet gehört zum europaweiten Naturschutz-Netzwerk „Natura 2000“, das in diesem Jahr seinen 25. Geburtstag feiert.

Was macht das Obere Isartal so besonders? Durch die Aufnahme in „Natura 2000“ wird dort dafür gesorgt, dass isartypische Prozesse auch in Zukunft ablaufen können, erklärt Fabian Unger vom Landesbund für Vogelschutz (LBV).

Die Lebensräume, die es auf der Fläche dort gibt, die etwa so groß ist wie 6600 Fußballfelder, sind „für Deutschland teilweise einzigartig



Im Isartal bei Geretsried leben bedrohte Tierarten wie Huchen, Kiesbank-Grashüpfer und Flusssuferläufer. (Foto: Andreas Hartl/LBV)

und sogar von internationaler Bedeutung“, betont Unger.

Welche Raritäten gibt es dort zu entdecken? Zum Beispiel den Kiesbank-Grashüpfer. Er teilt sich seinen Lebensraum mit der ebenfalls bedrohten Deutschen Tamariske, einem besonderen Strauch auf

Kiesbänken. Hier fließt die Isar frei. Das gefällt dem Huchen, der gerne Donaulachs genannt wird. Auch Äsche, Nase und Schneider – alles gefährdete Fische – fühlen sich in diesen Flussabschnitten wohl. Und an den sandigen Steilufern kann man mit viel Glück den Eisvogel

beim Brüten beobachten. Wo gibt's noch eine vergleichbare Vielfalt? Fast nirgends. Unger sagt: „Das obere Isartal zeigt uns letzte Ausschnitte der ursprünglichen alpinen Wildflusslandschaften, die es früher auch am Lech, der Ammer und der Loisach zu sehen gab.“

Wer bedroht diesen besonderen Lebensraum? Die Antwort ist ganz klar: der Mensch. „An heißen Tagen kommen tausende Erholungssuchende“, beschreibt Unger. Das stört Flora und Fauna. Gerade während der Laichzeiten der Fische und der Brutzeiten der Kiesbankbrüter, etwa Flussregenpfeifer und Flusssuferläufer. „Viele Besucher wissen nicht, wo sie Schaden anrichten können und wie man sich richtig verhält“, klagt er.

„Das Obere Isartal ist viel mehr, als ein Ort um Fun und Action im und am Wasser zu erleben. Es bietet Zugang zu einer einzigartigen, wertvollen und höchst schützenswerten Natur“, betont Unger.